

Preisentwicklung 2001: Allgemeiner Anstieg der Verbraucherpreise

Im vergangenen Jahr setzte sich der verstärkte Preisauftrieb auf der Stufe des Endverbrauchs fort. Mit + 2,6 % lag die Inflationsrate in 2001 erneut höher als im Jahr davor. Die gesteigerte Preisdynamik hat im vergangenen Jahr fast alle Güterbereiche des Preisindex für die Lebenshaltung erreicht. Die Ursache der Inflation ist damit nicht derart monokausal wie noch im vorvergangenen Jahr, als der Teuerungsimpuls primär von den Mineralölpreisen ausging. Diese wirkten durch rückläufige Preise in der zweiten Jahreshälfte auf das Jahr 2001 gesehen sogar stabilisierend auf den Gesamtindex. Für die vorgelagerten Handelsstufen, von der Einfuhr bis zum Großhandel, wurden für das vergangene Jahr durchgängig niedrigere Jahresraten als im Vorjahr errechnet. Besonders günstig entwickelten sich die Einfuhrpreise. Die Erzeugerpreise zogen dagegen fast so stark an wie im Jahr 2000. Die Durchsetzung von Preiserhöhungen in der Bauwirtschaft verlief insgesamt moderat. Bauleistungen an Wohngebäuden stiegen zum Beispiel um 0,8 % und damit weniger stark als im Jahr davor; und auch für Bauleistungen an anderen Bauwerken wurden geringere Teuerungsraten als im Jahr 2000 berechnet. Die Entwicklung der Kaufwerte für Bauland verlief je nach Baulandart unterschiedlich und war zum Teil von merklichen Struktureinflüssen in den zugrunde liegenden Kauffällen geprägt. Die durchschnittlichen Kaufwerte für baureifes Land, das den größten Anteil an der verkauften Fläche einnimmt, lagen im Jahr 2000 im Vergleich zum Vorjahr um rund 6 % höher, was jedoch nicht zwingend als Preisveränderung interpretiert werden kann.

Kaufwerte für Bauland nicht frei von Zufallseinflüssen

Die Statistik der Kaufwerte für Bauland liefert als Ergebnis durchschnittliche Kaufpreise, deren Veränderung allerdings nicht im eigentlichen Sinn als Preisveränderung interpretiert werden kann. Insbesondere qualitative Komponenten (zum Beispiel Lage der Grundstücke und Erschließungsgrad) in der Zusammensetzung der jeweils in einem Jahr erfassten Kauffälle können nicht ermittelt werden. Insofern ist bei der Interpretation der Ergebnisse Vorsicht geboten. Es muss beachtet werden, dass es sich bei den vermeintlichen Preisveränderungen auch um reine Zufallseinflüsse durch die Struktur der erfassten Kauffälle handeln kann. Jahresergebnisse für 2001 aus der Statistik der Kaufwerte für Bauland werden erst zur Jahresmitte 2002 vorliegen. Die aktuellsten Jahresergebnisse beziehen sich daher auf das Jahr 2000.

Die Statistik liefert nach dem Grad der Erschließung des Baulandes differenzierte Ergebnisse zu baureifem Land und Rohbauland und nach dem Verwendungszweck zu Industrieland, Land für Verkehrszwecke und Freiflächen. Knapp 58 % der im Jahr 2000 gehandelten Fläche (insgesamt 9,8 Millionen Quadratmeter) wurden als baureifes Land und knapp 24 % als Rohbauland ausgewiesen. Die restlichen knapp 19 % entfielen auf die verbleibenden Baulandarten. Für baureifes Land wurde dabei ein durchschnittlicher Kaufwert von 296 DM je m² erzielt (siehe *Schaubild 1*). Der Durchschnittspreis lag somit um knapp 6 % über dem Vorjahreswert aus dem Jahr 1999. Rohbauland wurde mit einem Durchschnittspreis von 58 DM je m² ebenfalls teurer gehandelt (7 %). Auch der durchschnittlich für Verkehrsflächen gezahlte Betrag lag mit 89 DM je m² über dem Vorjahreswert von 69 DM je m². Andererseits konnte für Industrieland nur durchschnittlich 127 DM je m² erzielt werden, gegenüber 134 DM im Jahr 1999. Extrem erscheint der Vergleich zum Vorjahreswert bei den Freiflächen; 230 DM je m² wurden durch-

schnittlich im Jahr 2000 gezahlt, während für das Jahr 1999 ein durchschnittlicher Kaufpreis von ca. 51 DM je m² erreicht wurde. An diesen Zahlen wird deutlich, welchen erheblichen Einfluss die Zusammensetzung der zugrunde liegenden Kauffälle ausüben kann. Der vermeintliche „Preissprung“ um 350 % von 1999

auf das Jahr 2000 geht auf die besondere Struktur der Kauffälle vor allem im Regierungsbezirk Stuttgart zurück, wo wenige Kauffälle zu einem sehr hohen Durchschnittspreis zu verzeichnen waren. Der durchschnittliche Kaufwert im Regierungsbezirk Stuttgart im Jahr 2000 lag für Freiflächen bei 467 DM je m². Bei Hinzuziehung vorläufiger Werte aus den ersten drei Quartalen 2001 wird klar, dass es sich primär um einen Zufallseinfluss und nicht um echte Teuerung handelt.¹ Freiflächen wurden in Baden-Württemberg danach zu durchschnittlich 46 DM je m² gehandelt, also wieder auf einem erheblich niedrigeren Niveau und sogar günstiger als 1999. Nach Baulandarten differenziert zeigt sich insofern ein uneinheitliches und von Struktur- und Zufallseinflüssen geprägtes Bild.

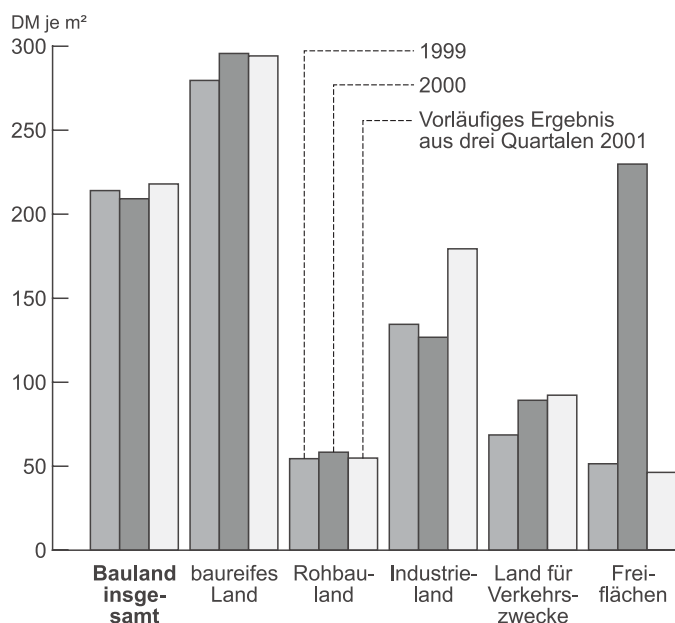


Die Autorin: Dipl.-Volkswirtin Heike Schmidt ist Referentin im Referat "Preise, Löhne und Gehälter, Wirtschaftsrechnungen" des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg.

Die Kaufwerte je Quadratmeter Bauland weisen daher auch erhebliche Unterschiede zwischen eher ländlichen Gemeinden und Ballungszentren auf. Das höchste Preisniveau herrscht erwartungsgemäß in den Ballungsgebieten, das niedrigste in ländlichen Kreisen. Im Jahr 2000 wurde bezogen auf Baden-Württemberg das teuerste baureife Land im Stadtkreis Stuttgart gehandelt. 1 207 DM je m² wurden dort im Durchschnitt gezahlt. Das günstigste Land dieser Kategorie war im Kreis Biberach zu haben. Dort zahlte man durchschnittlich knapp 109 DM je m² baureifem Land, und im Neckar-Odenwald-Kreis lag der Preis nur um ca. eine DM je m² höher.

¹ Bei den vorgestellten Resultaten aus den ersten drei Quartalen des Jahres 2001 handelt es sich um vorläufige Werte. Erst in der Jahresaufbereitung gehen die in der Regel nicht unerheblichen Nachmeldungen für diese Quartale ein. Die Ergebnisse können daher nur Anhaltspunkte hinsichtlich der weiteren Entwicklung liefern.

Schaubild 1
**Durchschnittliche Kaufwerte von Bauland
in Baden-Württemberg 1999 bis 2001*)**



*) Für 2001 nur vorläufiges Ergebnis aus drei Quartalen. Einbeziehung der Nachmeldungen erfolgt erst in der Jahresaufbereitung.

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

50 02

Je kleinräumiger die Betrachtung, desto stärker ist jedoch das Gewicht von Zufallseinflüssen bei der Bildung der Durchschnittspreise. So ist keine Aussage über die Vergleichbarkeit der Qualität der jeweils veräußerten Grundstücke möglich. Darüber hinaus spielen aber auch noch weitere Faktoren eine Rolle. Zum Beispiel haben die Gemeinden im Jahr 2000 baureifes Land um durchschnittlich etwa 150 DM günstiger abgegeben als Private. Das kann gebietsweise zu erheblichen Preisdämpfungen durch Baulandverkäufe von Gemeinden führen. Weiterer Einfluss geht von der Zusammensetzung der jeweils einbezogenen Fälle hinsichtlich der Grundstücksgröße aus. Teuerste Kategorie waren in 2000 die baureifen Grundstücke mit einer Fläche zwischen 100 und 300 m². Der durchschnittliche Kaufpreis je Quadratmeter lag bei etwa 536 DM. Am günstigsten waren Grundstücke mit einer Flächengröße zwischen 500 und 1 000 m². Diese wurden mit durchschnittlich 256 DM gehandelt. Anhand dieser Daten wird deutlich, wie vielfältig die Einflüsse auf die Bildung der Durchschnittswerte sind. Die Beurteilung der Entwicklung muss daher immer innerhalb dieser Einschränkungen erfolgen.

Bauleistungspreise: Geringere Preissteigerungen als im Vorjahr

Im Bauhauptgewerbe wurden auch für das Jahr 2001 insgesamt rückläufige Auftragseingänge festgestellt, womit sich die Entwicklung aus dem Vorjahr fortsetzte. Die Preiserhöhungsspielräume waren demzufolge weiterhin als eher gering einzuschätzen.

Indizes zur Entwicklung der Bauleistungspreise werden differenziert nach Gebäudearten ermittelt. Dabei wird unterschieden in Wohngebäude und Nichtwohngebäude. Daneben werden Indizes zur Teuerung beim Neubau von Kläranlagen, Ortskanälen

und dem Straßenbau errechnet. Am stärksten stiegen im vergangenen Jahr die Preise im Straßenbau und am wenigsten stark die Bauleistungspreise für Ortskanäle. Für alle Bauwerksarten lagen die Teuerungsraten allerdings im Jahresdurchschnitt niedriger als im Jahr davor (siehe Tabelle 1).

Bei den Baupreisen für Wohngebäude (Bauleistungen am Bauwerk einschließlich MWSt) wurde für das Jahr 2001 eine Steigerung von 0,8 % im Jahresdurchschnitt errechnet. Im Vorjahr lag die entsprechende Veränderungsrate noch bei 1,1 %. Der aktuelle Preisindex für den Neubau von Wohngebäuden insgesamt liegt damit für 2001 bei einem Wert von 99,6 (Basis 1995 = 100). Nachdem im Laufe des Jahres 2000 die Teuerungsraten etwas angezogen hatten und im 4. Quartal 2000 der Vorjahresvergleich einen Wert von + 1,3 % ergab, sanken im Verlauf des Jahres 2001 die Jahresteuerraten für Bauleistungen an Wohngebäuden nach und nach auf 0,4 % im 4. Quartal 2001. Selbst die im Frühjahr erfolgten Tariflohnerhöhungen im Baugewerbe, die sich in der Regel im Vergleich der Ergebnisse der ersten zwei Quartale des Jahres niederschlagen, waren im vergangenen Jahr kaum spürbar.

Im Rahmen dieses Preisindex werden die erfassten Bauleistungen weiter nach Ausbaurbeiten und Rohbaurbeiten differenziert. Im vergangenen Jahr fiel die Preissteigerung bei den Ausbaurbeiten mit 1,3 % deutlich höher aus als bei den Rohbaurbeiten, die sich um 0,3 % verteuerten. Die stärksten Preiserhöhungen in der Gruppe der Ausbaurbeiten wurden bei Blitzschutzanlagen mit + 3,6 %, Tapezierarbeiten mit + 3,2 % und Bodenbelagarbeiten mit + 3,1 % festgestellt. Weniger zu zahlen war unter den Ausbaurbeiten im Jahresdurchschnitt einzig für Fliesen- und Plattenarbeiten mit - 1,6 %. In der Sparte der Rohbaurbeiten zogen wie auch im Vorjahr vor allem Dachdeckungs- und Dachabdichtungsarbeiten und Erdarbeiten jeweils um 2,7 % im Preis an. Daneben wurden Klempnerarbeiten (+ 2,2 %) und Abdichtungsarbeiten (+ 1,9 %) deutlich teurer. Preisrückgänge wurden demgegenüber bei Beton- und Stahlbetonarbeiten (- 0,9 %), Verbaurbeiten (- 0,5 %) sowie Zimmer- und Holzbaurbeiten (- 0,4 %) festgestellt.

Tabelle 1
**Preisindex für Bauwerke (Bauleistungen am Bauwerk)
in Baden-Württemberg 2000 und 2001**
(1995 = 100)

Gebäudetyp Bauleistung	2000	2001	Veränderung	
			2000 gegen- über 1999	2001 gegen- über 2000
Wohngebäude insgesamt	98,8	99,6	+ 1,1	+ 0,8
Rohbaurbeiten	97,3	97,6	+ 1,2	+ 0,3
Ausbaurbeiten	100,4	101,7	+ 1,2	+ 1,3
Bürogebäude	99,1	100,1	+ 1,5	+ 1,0
Rohbaurbeiten	96,4	96,7	+ 1,2	+ 0,3
Ausbaurbeiten	101,0	102,7	+ 1,7	+ 1,7
Gewerbliche Betriebsgebäude	99,3	100,4	+ 1,3	+ 1,1
Rohbaurbeiten	98,0	98,6	+ 1,2	+ 0,6
Ausbaurbeiten	101,3	102,9	+ 1,5	+ 1,6
Straßenbau	99,0	100,4	+ 3,4	+ 1,4
Ortskanäle	95,1	95,4	+ 1,0	+ 0,3
Kläranlagen	99,9	101,0	+ 1,2	+ 1,1

Etwas stärker als bei den Wohngebäuden, aber ebenfalls geringer als im Vorjahr stiegen die Preise bei Nichtwohngebäuden. Hierzu werden bezogen auf Baden-Württemberg Indizes für Bürogebäude und gewerbliche Betriebsgebäude errechnet. Die Preise der Bauleistungen für Bürogebäude zogen danach im Jahresdurchschnitt um 1 % an und die Preise für gewerbliche Betriebsgebäude um 1,1 %. Im Gegensatz zu den Preisindizes für Wohngebäude werden die Indizes für Nichtwohngebäude ohne Einbeziehung der Mehrwertsteuer ermittelt.

Sonstige Bauwerke sind in der Statistik der Baupreise mit den Indizes für den Straßenbau, für Ortskanäle und für Kläranlagen vertreten (ebenfalls ohne Einbeziehung der Mehrwertsteuer). Äußerst zurückhaltend war mit 0,3 % die Teuerung für Bauleistungen an Ortskanälen gegenüber den Preissteigerungsraten von 1,1 % für Arbeiten an Kläranlagen und 1,4 % für Leistungen im Straßenbau. Obwohl der Straßenbau von allen Baupreisindizes im vergangenen Jahr am stärksten anzog, ist im Vergleich zum Jahr 2000 wieder eine deutliche Entspannung zu sehen. Für 2000 lag die Jahresteuerrate im Straßenbau mitbedingt durch die gestiegenen Mineralölpreise, die sich im Straßenbau besonders niederschlugen, noch bei 3,4 %. Insgesamt kann die Preisentwicklung für Bauleistungen daher für das Jahr 2001 als durchaus moderat bezeichnet werden. Auch im Rückblick auf das Basisjahr (1995 Δ 100) wird deutlich, dass die Baupreisindizes nur geringfügig über und zum Teil sogar unter dem Niveau vor sechs Jahren liegen (siehe Tabelle 1).

Verlangsamung des Preisauftriebs auf dem privaten Verbrauch vorgelagerten Handelsstufen

Die Teuerung der Einfuhrpreise verlief im Jahresdurchschnitt 2001 vergleichsweise zurückhaltend. Der Index der Einfuhrpreise lag nur um 0,6 % über dem Vorjahresniveau.² Im Jahr davor ging von den Einfuhrpreisen noch ein erheblicher Preisdruck auch auf die nachfolgenden Handelsstufen aus. Die Jahresteuerrate lag im Jahr 2000 bei dem seit Anfang der 80er-Jahre neuen Spitzenwert von 11,2 %. Triebfeder dafür waren vor allem die erheblich gestiegenen Energiepreise. Die vergleichsweise starke Verbilligung der Einfuhren von Erdöl und Mineralölprodukten in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahres war neben einer allgemeinen Entspannung nun wiederum ursächlich für den moderaten Jahresdurchschnitt in 2001. Ohne Berücksichtigung dieser Produkte hätten sich die Einfuhren im Jahresdurchschnitt um 1,8 % verteuert, gegenüber den festgestellten 0,6 %.

Im Gegensatz zu den Einfuhrpreisen war die Teuerung auf der Stufe der gewerblichen Produktion weiterhin merklich. Nach dem im Jahr 2000 um 3,4 % gestiegenen Index der Erzeugerpreise gewerblicher Produkte war die Jahresteuerrate in 2001 mit 3,0 % aber etwas geringer. Nach wie vor ist auch die Entwicklung der Erzeugerpreise von den Preisveränderungen bei Mineralölprodukten beeinflusst. So war dann im Jahresverlauf 2001 die Preisentwicklung von stark gegenläufigen Tendenzen geprägt. Bis zur Jahresmitte stiegen die Erzeugerpreise kontinuierlich an. Im April wurde sogar mit einer Jahresteuerrate von 5,0 % der höchste Wert seit etwa 19 Jahren erreicht. In der zweiten Jahreshälfte folgte dann eine Trendwende und ein beschleunig-

ter Preisrückgang, sodass im Dezember 2001 der Index der Erzeugerpreise mit + 0,1 % nur unwesentlich über dem Vorjahreswert lag. Weiterhin hoch lagen die Erzeugerpreise für andere Energiearten.

Auch landwirtschaftliche Erzeugnisse (ohne Umsatzsteuer) wurden im vergangenen Jahr erneut teurer. Nach vorläufigen Berechnungen ergibt sich für das Jahr 2001 eine Teuerungsrate von 5,9 %.³ Damit stiegen im zweiten Jahr in Folge die Erzeugerpreise landwirtschaftlicher Produkte mit hohen Raten. Im Jahr 2000 lag die Veränderungsrate zum Vorjahr aber noch etwas höher, nämlich bei 6,1 %. Diesen Teuerungen gingen allerdings zwei Jahre mit ähnlich stark sinkenden Preisen voraus. Im vergangenen Jahr stiegen vor allem die Preise für pflanzliche Produkte. Diese lagen zum Beispiel im November um 4 % über dem Niveau des Vorjahresmonats. Besonders heftig entwickelten sich die Kartoffelpreise, die im November gegenüber dem Vorjahr mehr als doppelt so hoch lagen. Überdurchschnittliche Preissteigerungen zeigten sich sonst noch bei Obst, Raps und Zuckerrüben. Billiger wurden im November 2001 gegenüber dem Vorjahr vor allem Getreide, Schnittblumen und Gemüse. Die BSE-Krise wirkte im vergangenen Jahr weiter auf die Erzeugerpreise für tierische Produkte, und auch die Maul- und Klauenseuche verschlechterte die Absatzsituation und wirkte preisdämpfend. Nach dem Preiseinbruch für Schlachtvieh infolge des ersten BSE-Falls in Deutschland Ende 2000 erholten sich die Preise nur begrenzt. Daher lagen die Preise für Kühe im November 2001 um etwa ein Fünftel unter dem Vorjahrespreis. Nicht ganz so stark war die Preissenkung für Kälber (knapp 18 %), und die Preise für Schweine sanken um fast 7 %. Deutlich höhere Preise konnten demgegenüber für Milch, Eier und Geflügel durchgesetzt werden.

Die in den oben beschriebenen Handelsstufen festgestellten Entwicklungsstrukturen wirken sich schließlich auf der Ebene des Großhandels entsprechend aus. Im Gesamtergebnis reagierte der Index der Großhandelsverkaufspreise im Jahr 2001 mit einer jahresdurchschnittlichen Erhöhung von 1,7 % gemäßiger als im Vorjahr, als die Teuerung bei 5,5 % lag. Der Einfluss der im Laufe des Jahres gesunkenen Mineralölpreise wird dabei auf 0,3 Prozentpunkte beziffert.

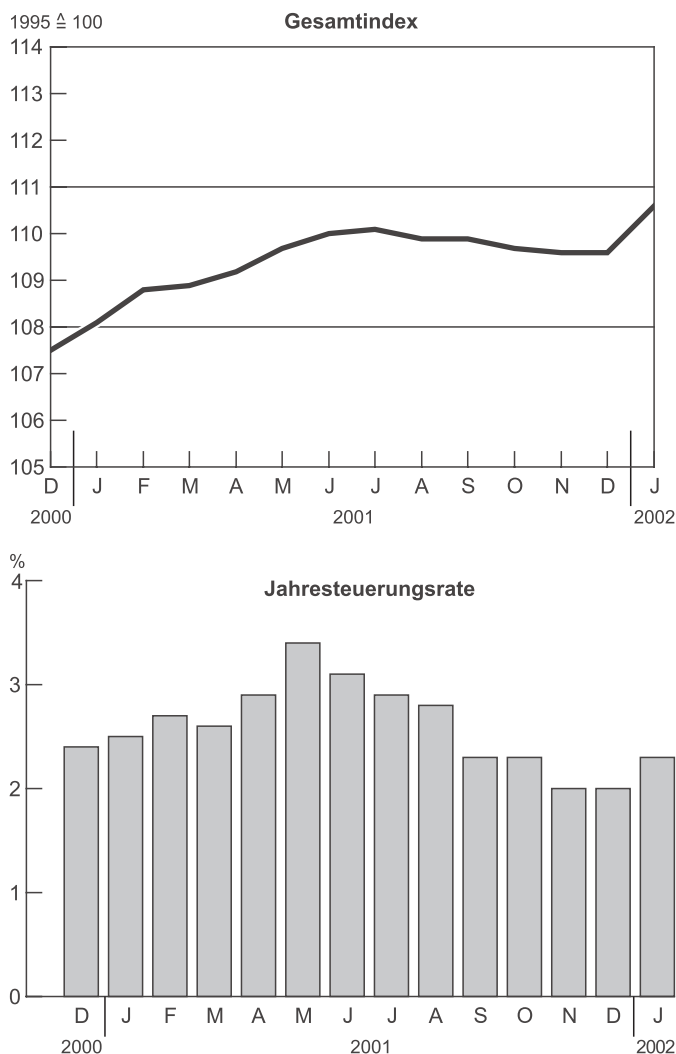
Rückläufige Heizöl- und Kraftstoffpreise kompensieren Teuerung des privaten Verbrauchs nur begrenzt

Bereits im vorvergangenen Jahr wurde ein verstärkter Preisauftrieb festgestellt. Für das Jahr 2000 wurde mit 2,2 % eine durchaus merkliche Steigerung des Preisindex für alle privaten Haushalte gemessen, gegenüber 0,6 % im Jahr 1999. Im vergangenen Jahr gewann diese Entwicklung an Dynamik (2,6 %). Das vergangene Jahr startete bereits mit beachtlichen Inflationsraten, die sich bis zu einem Jahresspitzenwert von 3,4 % im Mai steigerten (siehe Schaubild 2). In der zweiten Jahreshälfte war der Preisdruck nicht mehr ganz so stark, und die Teuerungsrate

² Angaben zur Preisentwicklung bei Einfuhrpreisen, Erzeugerpreisen und Großhandelsverkaufspreisen werden nur für das Bundesgebiet insgesamt ermittelt.

³ Der Jahresdurchschnittswert für landwirtschaftliche Erzeugnisse wurde unter Einbeziehung vorläufiger Werte für die Monate Oktober bis Dezember ermittelt und kann sich nach den endgültigen Berechnungen noch verändern. Eine tiefer gehende Differenzierung nach Produktgruppen ist zum gegenwärtigen Zeitpunkt daher noch nicht möglich. Die aktuellsten vorliegenden Werte bei Redaktionsschluss sind die vorläufigen Ergebnisse des Novembers 2001, auf den sich die folgenden detaillierten Ausführungen beziehen.

Schaubild 2
Entwicklung des Preisindex für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte in Baden-Württemberg 2001



Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

55 02

sank in den letzten beiden Monaten des Jahres auf 2,0 %. Während der Teuerungsimpuls im Jahr 2000 primär von den Mineralölpreisen ausging, wirkten diese im Jahr 2001 bedingt durch die rückläufigen Preise in der zweiten Jahreshälfte aber eher ausgleichend. Die schon länger gesteigerte Preisdynamik hat im vergangenen Jahr nun fast alle Güterbereiche des Preisindex für die Lebenshaltung erreicht. Die Ursache der Inflation ist damit nicht derart monokausal wie im vorvergangenen Jahr, sondern eher allgemeiner Natur. Steuerpolitische Impulse gingen dabei von der dritten Stufe der Ökosteuer zum Jahresanfang und der erhöhten Kfz-Steuer aus. Rein rechnerisch können hierauf etwa 0,3 Prozentpunkte der Teuerung zurückgeführt werden.

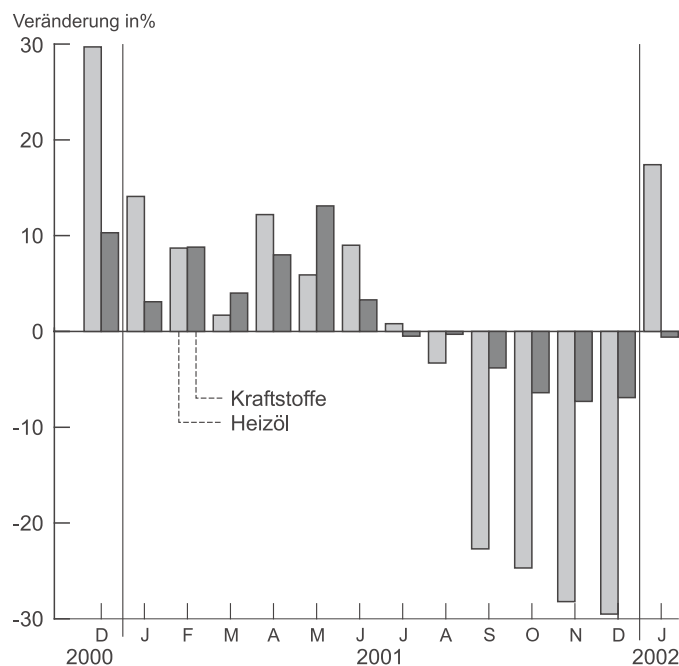
Entspannung bei Heizöl- und Kraftstoffpreisen

Nach fast zwei Jahren mit zum Teil extremen Steigerungsraten für die Preise von Heizöl und Kraftstoffen entspannte sich im Laufe des Jahres 2001 der Markt deutlich. Für das letzte Jahr liegt der Teilindex für Heizöl nun auf dem Niveau 164,9 (Basis 1995 = 100) und damit um 7 % niedriger als im Jahr davor. Ge-

genüber 1999 ist der Anstieg der Preise aber nach wie vor massiv. 1999, als der Preisauftrieb begann, lag dieser Index noch bei 118,2 Punkten und 1998 sogar unter dem Wert des Basisjahres bei 99,0 Punkten. Dank der rückläufigen Preise ab Mitte des Jahres 2001 lag der Heizölpreisindex zum Jahresende dann auf dem Niveau 134,7 und damit um fast 30 % niedriger als im Vorjahr (siehe Schaubild 3). Für die Entwicklung der Kraftstoffpreise lässt sich ein entsprechendes Muster nachzeichnen, wobei die Teuerungsraten nicht derart drastisch anmuten. Wegen des höheren Wägungsanteils der Kraftstoffe gegenüber dem Heizöl ist der Einfluss auf den Gesamtindex jedoch ebenfalls erheblich. Auf's Jahr gesehen waren die Preisrückgänge im 2. Halbjahr jedoch nicht ausreichend, um die Teuerungen im 1. Halbjahr zu kompensieren, sodass der Preisindex für Kraftstoffe für das Jahr 2001 bei 131,9 und damit um 1,1 % über dem Vorjahreswert liegt. Im Vergleich zum Vorjahr, als die Teuerungsrate bei Kraftstoffen bei 19,6 % lag, wird aber deutlich, wie gelöst die Preisentwicklung im Jahr 2001 verlief. Insbesondere im 2. Halbjahr wirkten Heizöl- und Kraftstoffpreise sogar dämpfend auf die Gesamtinflation. So hätte sich im Dezember 2001 ohne Einbeziehung von Kraftstoffen und Heizöl statt der festgestellten Inflationsrate von 2,0 % eine Teuerung der Lebenshaltung um 2,7 % ergeben.

Die Preisentwicklung auf dem Ölmarkt schlägt sich schließlich auch bei der Preisbildung für den Verbrauch von Erdgas und Fernwärme nieder. Diese Preise sind in der Regel vertraglich an die Entwicklung der Ölpreise gebunden. Die Preisbewegungen auf dem Ölmarkt wirken sich aber erst mit mehrmonatiger Verzögerung aus, sodass die in der zweiten Jahreshälfte entspannte Preissituation noch nicht entlastend bei Gas- und Fernwärmepreisen wirken konnte. Im Gegenteil, es schlug sich sogar noch die rasante Entwicklung der Heizölpreise im Jahr 2000 preis-

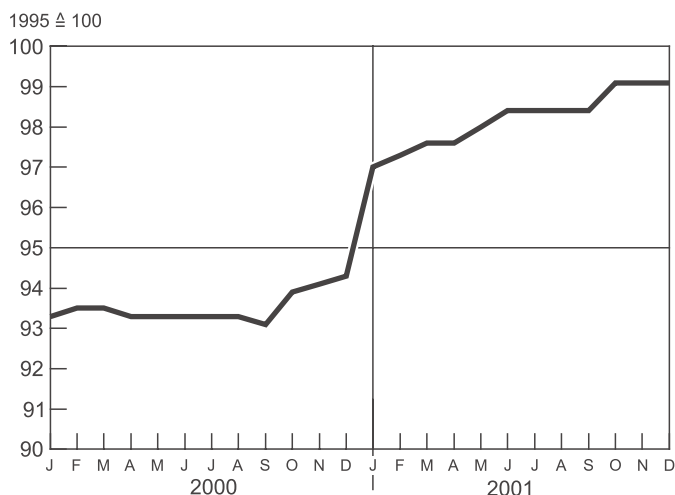
Schaubild 3
Jahresteuerungsrate für Heizöl und Kraftstoffe aus dem Preisindex für die Lebenshaltung in Baden-Württemberg 2001



Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

56 02

Schaubild 4
**Entwicklung des Teilindex für Strom
in Baden-Württemberg 2000 und 2001**



Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

57 02

bildend nieder. So waren dann die Jahresteuersatzraten im Jahr 2001 noch erheblich. Für Gas wurden im Jahresdurchschnitt 19,9 % mehr verlangt, und für Fernwärme mussten sogar 25 % mehr gezahlt werden. Die anziehenden Umlagen für Fernwärme und Zentralheizung waren neben der gestiegenen Kfz-Steuer und der Teuerung des öffentlichen Nahverkehrs schließlich auch der wesentliche Antrieb für den Anstieg des Index der administrativen Preise um 4,6 % gegenüber dem Vorjahr (Tabelle 2).

Ein weiterer im Rahmen des Preisindex für die Lebenshaltung beobachteter Energieposten ist der Stromverbrauch. Im Jahr 2000 waren hier äußerst verbraucherfreundliche Konditionen festzustellen. Schon im letzten Quartal 2000 wurden aber bereits wieder – wenn auch geringe – Preissteigerungen verzeichnet. Im Übergang zum Januar 2001 führte die im Zuge der dritten Stufe der Ökosteuer erneut gestiegene Stromsteuer zu einem Preissprung gegenüber dem Dezember 2000. Übers Jahr gesehen erfolgten dann noch weitere Teuerungsschübe, sodass die Strompreise im Jahresdurchschnitt 2001 um 5 % über dem Niveau des Vorjahres lagen (siehe Schaubild 4). Damit haben sich die im Zuge der Liberalisierung des Strommarktes und des verstärkten Wettbewerbs zunächst günstig gewordenen Marktbedingungen für den Verbraucher wieder etwas verschlechtert. Dennoch liegt der Strompreisindex auch jetzt noch unter dem Niveau von 1995, nämlich bei 98,2 Punkten (1995 = 100).

Preissenkungen für Nachrichtenübermittlung

Im Februar des vergangenen Jahres wurde der Index für Nachrichtenübermittlung auf eine neue Grundlage gestellt. Dies wurde notwendig, da die in diesem Teilindex bis dahin einbezogenen Telekommunikationsdienstleistungen sowie die zur Indexberechnung verwendeten Gewichte von der Marktentwicklung überholt erschienen. Die Preisbeobachtung wurde daher auf die bis dahin nicht einbezogene Internet-Nutzung ausgeweitet, und auch die Aktualisierung der Wägungsanteile der Marktsegmente Festnetz, Mobilfunk und Internet-Dienstleistungen wurde vorgenommen. Der Verbraucherpreisindex für Telekommunikationsdienstleistungen wird damit aktuell als einziger Teil des Preisindex für die Lebenshaltung bereits auf der Basis der Verbrauchsstrukturen des Jahres 2000 berechnet.

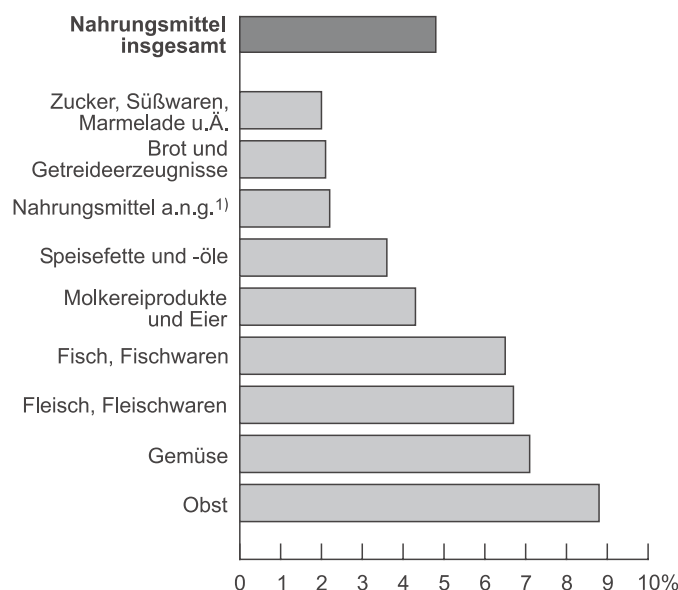
Diese Neuzusammensetzung der Daten zur Nachrichtenübermittlung führte dazu, dass der Vergleich mit dem Vorjahr methodisch so lange nicht vertretbar war, wie die Ergebnisse auf unterschiedlichen Güterstrukturen basierten. Daher wurden von den Statistischen Ämtern auch keine Vorjahresteuersatzraten für diesen Teilindex ausgewiesen. Erst für den Monat Dezember 2001 können sinnvoll entsprechende Raten ausgewiesen werden. Im Vergleich zum Dezember 2000 wurde ein Preisrückgang von 2,2 % ermittelt (Tabelle 2). Dieser Wert kann vor allem auf die günstiger gewordenen Telefon- und Faxdienstleistungen zurückgeführt werden. Der Bereich der Nachrichtenübermittlung erscheint damit neben den Heizölpreisen als einziges Segment, in dem 2001 wesentliche Preissenkungen zu verzeichnen waren. Geringfügige Verbilligungen wurden daneben noch für Güter des Bildungswesens ermittelt (- 0,2 %).

Preiswende bei den Nahrungsmitteln

Bereits im Laufe des Jahres 2000 zeigten sich erste Anzeichen dafür, dass die vorangegangene mehrjährige Phase mit in weiten Teilen sinkenden bis stabilen Nahrungsmittelpreisen ein Ende findet. Im Jahresdurchschnitt 2000 waren die Preise aber noch nahezu stabil (+ 0,1 %). Im vergangenen Jahr setzte sich der Aufwärtstrend nun in aller Deutlichkeit fort. Die Nahrungsmittelpreise wurden um 4,8 % erhöht (Tabelle 2). Diese Teuerung wurde durch die anziehenden Preise in allen Gütergruppen des Nahrungsmittelindex gestützt (siehe Schaubild 5). Mit 8,8 % stiegen die Preise für Obst und mit 7,1 % die Preise für Gemüse im Jahresdurchschnitt 2001 besonders stark. Die heftigsten Teuersatzraten wurden dabei für frische Kartoffeln (+ 25,1 %), Zitrusfrüchte (+ 18,7 %) und frisches Blatt- und Stielgemüse (+ 17,0 %) festgestellt. Aber auch die anderen in der Preisbeobachtung befindlichen Frischobst- und Frischgemüsesorten stiegen fühlbar

Schaubild 5
**Entwicklung der Preise für Nahrungsmittel
in Baden-Württemberg 2001**

Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



¹⁾ Unter dieser Produktgruppe werden Lebensmittel zusammengefasst, die in keine der anderen Nahrungsmittelgruppen eingeordnet werden können, wie Soßen und Würzen, Speisesalz und Gewürze, Suppen, Backpulver u.Ä., Säuglings- und Kleinkindernahrung.

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

58 02

im Preis. Vergleichsweise geringe Teuerungsraten in der Dimension zwischen 1,0 bis 3,8 % fanden sich dagegen bei getrockneter, konservierter und tiefgefrorener Ware. Etwas günstiger wurden lediglich frisches Fruchtgemüse und Kartoffelerzeugnisse (- 1,1 % und - 1,7 %).

Die Preise für Fleisch einschließlich Fleischwaren legten im Jahr 2001 um 6,7 % zu. Die geringsten Preissteigerungen wurden dabei mit 3,0 % bei Rindfleisch durchgesetzt. Hier wurde vermutlich der Preiserhöhungsspielraum durch die BSE-Krise und geändertes Verbrauchsverhalten begrenzt. Am auffälligsten war die Preiserhöhung von durchschnittlich 10,9 % für Schweinefleisch. Ähnlich stark wie die Fleischpreise zogen auch die Fischpreise an, nämlich um 6,5 %. Im Gegensatz zum Fleisch steigen die Fischpreise aber schon seit mehreren Jahren kontinuierlich. Auch für Molkereiprodukte und Eier sowie Speisefette und -öle musste der Verbraucher im Jahr 2001 tiefer in die Tasche greifen. Um durchschnittlich 4,3 % bzw. 3,6 % wurden diese Güterpreise erhöht. Um mehr als 5 % teurer wurden darunter die Preise für Käse und Quark sowie Milch, und knapp 5 % mehr wurde beim Kauf von Butter verlangt. Vergleichsweise moderat erscheinen so die Teuerungsraten von ca. 2 % für Brot und Getreideerzeugnisse sowie Zucker, süße Brotaufstriche und Süßwaren. Auch die Preissteigerungen für Getränke blieben im Rahmen. Alkoholfreie wie auch alkoholische Getränke wurden um jeweils durchschnittlich 0,9 % teurer. Die Preise für Tabakwaren stiegen um 2,4 %. Wegen der hohen Bedeutung von Nahrungs- und Genussmitteln für den privaten Verbrauch schlagen sich Preiserhöhungen in diesem Segment mit entsprechend starkem Gewicht auch im Preisindex für die Lebenshaltung nieder und beeinflussten im vergangenen Jahr die Gesamtinflation in nicht zu vernachlässigender Weise.

Allgemeine Teuerung in anderen Gütergruppen

Eine ähnlich gewichtige Position wie Nahrungsmittel, Getränke und Tabak nehmen im Preisindex für die Lebenshaltung die Ausgaben für Wohnungsmieten ein. Die Steigerung der Wohnungsmieten einschließlich Nebenkosten belief sich im Jahr 2001 auf 1,8 %. Während im Jahr 2000 die Mehrbelastung deutlich durch die im Zuge der Energieverteuerung gestiegenen Nebenkosten geprägt war, war dieser Einfluss im vergangenen Jahr eher nachrangig. Die Teuerung geht fast ausschließlich auf die Erhöhung der Kaltmieten zurück. Schon die Wohnungsmieten ohne Nebenkosten stiegen um 1,7 % (Tabelle 2). Auch die Einrichtung und Instandhaltung einer Wohnung war im letzten Jahr teurer als im Jahr davor. Vor allem für Möbel musste mehr ausgegeben werden, nämlich 1,9 %.

Mehr zahlen musste der Verbraucher im vergangenen Jahr auch für Bekleidung und Schuhe. Die Preise stiegen um durchschnittlich 1,9 % (Tabelle 2). Für Damenbekleidung fiel die Teuerung dabei stärker aus (+ 2,4 %) als für die Herrenbekleidung (+ 1,8 %). Bei den Schuhpreisen war das Verhältnis umgekehrt. Frauen zahlten 1,5 % mehr und Männer 1,8 %. Am geringsten war die Teuerung von Kinderbekleidung und Kinderschuh aus geprägt (+ 1,0 % und + 1,1 %). Die Inanspruchnahme von Beherbergungs- und Gaststättendienstleistungen wiederum wurde um 1,8 % teurer, und für die Gestaltung der Freizeit (incl. Unterhaltung und Kultur) mussten 1,7 % mehr bezahlt werden. Mit 0,7 % vergleichsweise geringe Preisaufschläge gab es schließlich im Bereich Gesundheitspflege.

Auffallend entwickelten sich über das Jahr 2001 noch die Jahres-teuerungsraten für die Personenbeförderung im Luftverkehr. Sprunghaft stiegen hier die Preise im Übergang von September

Tabelle 2
Veränderungsraten des Preisindex für die Lebenshaltung 2001 in Baden-Württemberg nach Haupt- und Untergruppen

Indexbezeichnung	Wägungs- anteil am Gesamt- index in %	Veränderung	
		Dezember 2001 gegenüber Dezember 2000	2001 gegenüber 2000
		in %	
Alle privaten Haushalte	1 000	+ 2,0	+ 2,6
Gliederung nach Hauptgruppen			
Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke	127,05	+ 4,7	+ 4,4
Alkoholische Getränke, Tabakwaren ..	40,39	+ 1,3	+ 1,7
Bekleidung und Schuhe	67,72	+ 2,6	+ 1,9
Wohnung, Wasser, Strom, Gas und andere Brennstoffe	287,02	+ 1,5	+ 3,2
Wohnungsmieten (einschließlich Nebenkosten)	216,36	+ 1,8	+ 1,7
Wohnungsmieten (ohne Nebenkosten)	185,02	+ 1,7	+ 1,7
Wohnungsnebenkosten	31,34	+ 1,8	+ 1,9
Strom, Gas und andere Brennstoffe ..	53,33	+ 0,1	+ 9,4
Möbel, Hausrat und laufende Instand- haltung	66,48	+ 2,3	+ 1,4
Gesundheitspflege	36,36	+ 0,5	+ 0,7
Verkehr	136,58	+ 1,2	+ 3,3
Nachrichtenübermittlung	22,87	- 2,2	¹⁾
Freizeit, Unterhaltung und Kultur	100,64	+ 1,8	+ 1,7
Bildungswesen	6,00	- 0,4	- 0,2
Beherbergungs- und Gaststätten- dienstleistungen	48,75	+ 1,6	+ 1,8
Andere Waren und Dienstleistungen ...	60,14	+ 2,6	+ 2,6
Gliederung nach Waren und Dienst- leistungen			
Waren	531,41	+ 1,6	+ 2,8
Verbrauchsgüter	317,07	+ 1,5	+ 4,1
Nahrungsmittel	109,48	+ 5,2	+ 4,8
Energie	53,33	+ 0,1	+ 9,4
Andere Verbrauchsgüter	154,26	- 0,3	+ 1,4
Gebrauchsgüter mit mittlerer Lebensdauer	107,39	+ 2,3	+ 1,6
Langlebige Gebrauchsgüter	106,95	+ 0,7	+ 0,6
Dienstleistungen (einschließlich Wohnungsnettomieten)	468,59	+ 2,3	+ 2,3
Dienstleistungen ohne Wohnungs- nettomieten	283,57	+ 2,7	+ 2,8
Wohnungsnettomieten	185,02	+ 1,7	+ 1,7
Unsystematische Zusammenfassungen			
Gesamtlebenshaltung ohne Saisonwaren und Blumen	941,34	+ 2,2	+ 2,6
Saisonwaren und Blumen	58,66	- 3,2	+ 2,7
Gesamtlebenshaltung ohne Heizöl und Kraftstoffe	961,71	+ 2,7	+ 2,8
Heizöl und Kraftstoffe	38,29	- 12,2	- 0,7
Gesamtlebenshaltung ohne Wohnungsnettomiete und Wohnungsnebenkosten	783,64	+ 2,0	+ 2,9
Gesamtlebenshaltung ohne Wohnungsnettomiete	814,98	+ 2,0	+ 2,8
Sonderberechnung „Administrierte Preise“	189,57	+ 3,8	+ 4,6
Sonderberechnung „Kraftfahrer-Preisindex“	123,16	+ 1,2	+ 3,6

1) Aussage nicht sinnvoll, da zum Januar 2001 der Erfassungsbereich um Internetdienstleistungen erweitert wurde.

zum Oktober um 2,6 % an. Normalerweise werden von September auf Oktober rückläufige Flugpreise beobachtet. Die untypische Entwicklung ist größtenteils auf die Einführung von Zuschlägen für verstärkte Sicherheitsmaßnahmen nach den Terroranschlägen im September 2001 zurückzuführen. Für den Oktober 2001 ergab sich so eine Jahresteuerrate für Flugreisen von 6,1 %, gefolgt von 5,9 % im November und 6,8 % im Dezember. Im Jahresdurchschnitt lag die Teuerung der Flugreisen bei 3,2 %. Im Warenkorb des Preisindex für die Lebenshaltung nimmt dieser Posten allerdings nur ein geringes Gewicht ein und ist daher von nachrangigem Einfluss für die Teuerung der Gesamtlebenshaltung gewesen.

Stärkere Auswirkung der Teuerung bei niedrigem Einkommen

Neben dem Preisindex für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte werden gegenwärtig noch entsprechende Indizes für bestimmte Haushaltstypen errechnet.⁴ Dabei handelt es sich um 4-Personen-Haushalte von Arbeitern und Angestellten mit mittlerem Einkommen, 4-Personen-Haushalte von Angestellten und Beamten mit höherem Einkommen und 2-Personen-Rentnerhaushalte mit geringem Einkommen. Der Berechnung dieser Indizes liegen die gleichen Preisbeobachtungen zugrunde wie dem Gesamtindex für alle privaten Haushalte. Die Gewichtung der einzelnen Güter und Dienstleistungen erfolgt jedoch nach speziellen Wägungsschemata, die die unterschiedlichen Verbrauchsstrukturen dieser Haushalte widerspiegeln.

Für das vergangene Jahr zeigt sich so, dass sich die allgemeine Teuerung der Lebenshaltung für Haushalte mit höheren Einkommen weniger stark ausgewirkt haben dürfte als für gering verdienende Haushalte. So stieg der Index der Rentnerhaushalte mit geringem Einkommen um 3,0 %. Für die Verbrauchergruppe mit mittlerem Einkommen wurde eine Teuerung der Lebenshaltung um 2,6 % errechnet, was der für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte entspricht. Und der Index der Lebenshaltung von Beziehern höherer Einkommen stieg unterdurchschnittliche 2,4 % im Vergleich zum Vorjahr.

⁴ Die Berechnung dieser speziellen Preisindizes kann nur noch bis 2002/2003 fortgesetzt werden. Beim Abschluss von Verträgen mit Wertsicherungsklauseln sollte daher nur noch auf den Preisindex für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte Bezug genommen werden. Siehe dazu Burger, Franz: Neuberechnung des Preisindex für die Lebenshaltung im Februar 1999, in: Baden-Württemberg in Wort und Zahl, Heft 4/1999, S. 181 - 186.

⁵ Siehe Modellrechnung des Statistischen Bundesamtes, Pressemitteilung „Zur Entwicklung der Verbraucherpreise im Januar 2002“ vom 22. Januar 2002.

⁶ Die aktuellen Untersuchungen des Statistischen Bundesamtes zu diesem Thema können unter <http://www.destatis.de/basis/d/preis> abgerufen werden.

Verbraucherpreisentwicklung im Übergang zum Jahr 2002

Im Zuge der mit Jahresbeginn vollzogenen Einführung des Euro-Bargeldes häuften sich in der Presse die Meldungen über kräftige Preiserhöhungen. Ein starker Anstieg der Teuerungsrate wurde befürchtet. Im Januar wurde nun im Vergleich zum Dezember 2001 eine Verteuerung der Lebenshaltung um 0,9 % ermittelt. Inwieweit hierbei von einem Euro-Effekt gesprochen werden kann, ist überaus fraglich. Schließlich ist bei der Preisermittlung nicht ersichtlich, welche Motive solchen Preisanpassungen zugrunde liegen, sodass auch eine Herauslösung durch den Euro induzierter Vorgänge nicht ohne weiteres möglich ist. Ohnehin wurden zu Beginn dieses Jahres nachweislich auch andere Einflüsse wirksam. So wurden Steuererhöhungen in verschiedenen Bereichen durchgesetzt. Die Tabaksteuer stieg um einen Cent je Zigarette, die Mineralölsteuer um 3,1 Cent je Liter Benzin, die Stromsteuer um gut 0,2 Cent je Kilowattstunde und die Versicherungssteuer um einen Prozentpunkt. Rein rechnerisch kann davon ausgegangen werden, dass diese Impulse den Preisindex für die Lebenshaltung im Übergang zum aktuellen Jahr um etwa 0,4 Prozentpunkte erhöht haben.⁵ Insbesondere Tabaksteuer und Mineralölsteuer wirken hier preistreibend. Auch ist für diesen Winter und insbesondere im Übergang zum aktuellen Jahr von einem im Vergleich zu früheren Jahren hohen Saisoneffekt bei frischen Lebensmitteln auszugehen. Ohne die Saisonwaren wäre die Gesamtlebenshaltung zum Jahreswechsel statt um 0,9 % lediglich um 0,6 % gestiegen. Durch die ausgeprägten Kälteeinbrüche in Mitteleuropa und fast im gesamten Mittelmeerraum verknappten sich frisches Gemüse und Obst; die Preise stiegen erheblich. Ob und welcher Einfluss auf die Einführung des Euro zurückgeführt werden kann, ist unter diesen Umständen schwer bestimmbar. Untersuchungen der amtlichen Statistik versuchen hier eine Näherung. Bis zum Jahresende ergaben sich keine Anhaltspunkte für gravierende Euro-induzierte Preissteigerungen. Bei Redaktionsschluss lagen aber die aktuellsten Ergebnisse noch nicht vor.⁶ In einer funktionierenden Marktwirtschaft sollte ein solcher Effekt ohnehin temporär sein. Von größerer Bedeutung erscheint daher, dass seit etwa zwei Jahren die zum Teil sehr heftigen Preisbewegungen für Energiegüter die Gesamtpreisentwicklung maßgeblich bestimmen. Es stellt sich daher die Frage, ob und inwieweit sich die Preisspannung bei Heizöl und Kraftstoffen im 2. Halbjahr 2001 als dauerhaft erweist und auch bei anderen Energiequellen durchsetzt. Dies wird jedoch im laufenden Jahr nicht der einzige Bestimmungsfaktor sein. Schon 2001 zeigte sich eine gesteigerte Dynamik in nahezu allen Bereichen des Preisindex für die Lebenshaltung. So ist offen, ob die Nahrungsmittel im aktuellen Jahr weiter zu den Preistreibern gehören oder wie moderat die Mietanpassungen verlaufen. Für das aktuelle Jahr sind daher Inflationsimpulse aus verschiedensten Segmenten des privaten Verbrauchs denkbar.

Heike Schmidt